

gemacht hätte. Die Gardemusik spielte dazu im Garten, obgleich sonst die Militärmusik, wie bekannt, den Fortschrittlern nicht aufspielen darf. Bismarck erzählte Geschichten aus dem 1870er Kriege. Ich hatte, erzählte er, auf Veranlassung des Kaisers von der Stadt Paris eine Milliarde Contribution gefordert. Thiers sprang auf und lief davon; ich holte ihn auf der Treppe ein und sagte ihm, Paris würde sich beleidigt fühlen, wenn ich weniger forderte. Wir wurden über 200 Millionen einig.

Die verhältnismäßig starke Belastung des Infanteristen durch sein Gepäck resp. seine Bewaffnung steht, wie schon mehrfach hervorgehoben, nicht im richtigen Verhältnis zu der Beweglichkeit und Findigkeit, welche die neue Taktik von ihm fordert. Dieser Uebelstand hat sich besonders in den letzten Feldzügen fühlbar gemacht. Welcher Werth auch von oben herab auf Beseitigung desselben gelegt wird, beweist das Concurrenzausschreiben von Seiten des Kriegsministeriums in Betreff der wichtigsten Ausrüstungsstücke, wie Tornister, Helm, Stiefeln, Brodbeutel etc. Anderweitige, aus militärischen Kreisen stammende Vorschläge zur Erleichterung der Ausrüstung des Infanteristen sind folgende: Anfertigung sämtlicher Stiefel mit Schäften von etwa 27 Ctm. Höhe, also 9—10 Ctm. niedriger als die augenblicklichen. Die Sohle nach unten etwas enger, damit sie bequem in dem Stiefel getragen werden kann. Beide Paar Stiefel ganz gleich, das Gewicht im Tornister demnach in dieser Beziehung immer dasselbe. Das Seitengewehr um die Hälfte, resp. ein Drittel des augenblicklichen Gewichtes, unbeschadet der Gebrauchsfähigkeit, zu verringern. Erleichterung des Lederzeuges, der Tornisterriemen und des Tornistergestells, sowie Wegfall des schweren Leibriemenschlösses. Verringerung der Anzahl der Kochgeschirre, resp. Verkleinerung des augenblicklichen Modells; im ersteren Falle dürfen die Spaten, Feldbeile und Weispiken tragenden Leute kein Kochgeschirr haben, um so mehr, als die Erfahrung lehrt, daß fast immer zwei Mann zusammen kochen. Erleichterung des Helmes resp. des Beschlages und der Schuppenketten unter Gewährung einer kürzeren Tragezeit. Verringerung des Fußzeuges, Beschaffung desselben nach Normalgrößen, ferner eine leichtere Feldflasche. Fortfall der Kaffeemühlen und an Stelle derselben Lieferung des Kaffees als Conserve. Eine besonders hervorragende Erleichterung des Infanteristen würde die Herstellung eines leichten Gewehrs sein, ohne dessen Trefffähigkeit und Widerstandsfähigkeit zu beeinträchtigen, sowie die Herstellung von Patronen ohne Metallhüllen, was beides bei der Höhe, auf welcher die jetzige Technik steht, leicht zu erreichen sein dürfte. Tritt hierzu noch die Herstellung eines Rodes, welcher einen bequemen Kragen hat, um das Blut regelrecht circuliren zu lassen, so würde schon eine nicht zu unterschätzende Erleichterung in der Bewaffnung und Ausrüstung des Infanteristen eintreten. Nicht sofort lassen sich bei einer großen Armee dergleichen Umänderungen einführen, schon wegen der entstehenden großen Kosten, die in diesem Falle allerdings theilweise durch die zu erzielenden Ersparnisse gedeckt werden würden. Ein vollständiges Aufgeben des jetzigen Bekleidungs- und Ausrüstungssystems ist durchaus nicht notwendig, die Frage „des Gepäcks des Fußvolkes“ ist aber eine so dringende geworden, daß sich gegen die Entlastung und Erleichterung des Infanteristen Niemand mehr verschließt und jeder Vorschlag das Interesse auf sich lenkt.

Infolge der vielen Eisenbahn-Unglücksfälle, die in letzter Zeit vorgekommen sind, hat die königliche Eisenbahn-Direction in Berlin jetzt eine Verordnung erlassen, die den Schaffnern das Coupiren der Billets während der Fahrt auf das Strengste untersagt. Alle Billets sollen stets vor Abgang des Zuges coupirt werden.

Zum sprechenden Zeichen, daß für Kriegervereine Treue gegen Kaiser und Reich nicht etwa nur ein töndendes Erz oder eine klingende Schelle ist, hat der Südtüringer-Kriegerbund (Vorstand Meininger) den Kriegerverein in Wallendorf aus dem Bunde ausgestoßen. Der Vorstand dieses Vereins und eine Anzahl seiner Mitglieder hatte sozialdemokratischen Bestrebungen gehuldigt und diese bei den letzten Wahlen in auffällender Weise betheätigt, die reichstreuen Mitglieder haben aber sofort einen neuen Verein „Kameradschaft“ gebildet.

Aus Frankreich tönt der Schreckensruf, daß die Cholera dort ihren Einzug gehalten hat, und wenn man auch im ersten Augenblick geneigt war, dies für übertrieben oder für einen Schreckschuß zu halten, so zeigen die nach und nach eintreffenden Berichte leider, daß man es hier mit einer sehr ernstlichen und immensen Gefahr zu thun habe. Die vom 23. ds. vorliegenden Meldungen besagen Folgendes: Es handelt sich wirklich um die asiatische Cholera, die aus Cochinchina durch das Transportschiff „Sartre“ eingeschleppt wurde. Die Panik ist groß. Die Schulen in Toulon sind geschlossen, da das erste Opfer ein Gymnasiast war. Achttausend Personen verließen gestern die Stadt. Die Krankheit hat ihren hauptsächlichsten Herd unter der Marine-Infanterie und den Hafenarbeitern. Diese und die Truppen beziehen heute Divouats, für welche Zelte von Paris abgehen.

Das Gesundheits-Komitee Frankreichs begiebt sich auf Befehl der Regierung nach Toulon. Der erste Todesfall fand Donnerstag Abend statt, Freitag starben zwei, Sonnabend drei, gestern dreizehn Personen. In Marseille ist noch kein Fall constatirt, doch wurden auch dort strenge Sanitäts-Maßregeln getroffen.

In Madrid laufen Gerüchte um, denen zufolge in Marokko ein umfangreicher Aufstand gegen den Sultan ausgebrochen sei. Vier Provinz-Statthalter sollen ermordet worden sein. Man hält das Ganze für eine Anzettelung Frankreichs, das Marokko annectiren möchte und es herrscht deshalb nicht geringe Besorgniß.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eisenstock, 25. Juni. Daß in unseren Bergen eine gesunde frische Luft weht, welche den Körper widerstandsfähig und alt macht, beweist die ziemlich große Anzahl Leute, welche ein verhältnismäßig hohes Alter erreichen, denn die oft sich wiederholenden Zubläsen sind sprechende Beweise dafür. Schon wieder, und zwar am gestrigen Tage hat ein Bewohner unserer Stadt sein 50jähriges Jubiläum als Bürger begangen. Es ist der ehemalige Schuhmachermeister und Stickerwaaren-Fabrikant Christian Friedrich Ullmann. Auch diesem wurden durch eine Deputation der städtischen Behörden die Glückwünsche namens der Stadt überbracht.

Ein Raubmord in der Zittauer Gegend erregt die dortige Bevölkerung. Die Frau eines Bahnwärters der Böhmischem Nordbahn wurde am Dienstag vor. Woche auf dem Wege zwischen Gersdorf und Aloysburg (nach der Grenzstadt Rumburg) in dem sog. Stecksichtel überfallen und beraubt. Die schweren tiefen Halswunden, die die unglückliche Frau dabei erhalten hat, lassen ein Aufkommen der Aerzten bezweifeln. Die That begangen zu haben ist ein Handwerksbursche (Fleischergehilfe) dringend verdächtig. Derselbe sah, wie die Ueberfallene das Geld von ihrem Ehemann ausgehändig erhielt und ist der Frau darauf gefolgt. Trotz der eifrigsten Nachforschungen hat jener mutmaßliche Mörder noch nicht verhaftet werden können.

Waldheim. In solenner Weise feiert die hiesige privilegierte Schützengesellschaft in den Tagen vom 29. Juni bis 3. Juli das Fest ihres vierhundertjährigen Jubiläums. Die ganze Stadt nimmt an diesem seltenen und bedeutungsvollen Feste den lebhaftesten Antheil und fleißige Hände regen sich seit Wochen, um dasselbe vorzubereiten, insbesondere, um die geladenen zahlreichen Schützenkorporationen von nah und fern mit gebührender Gastfreundschaft aufzunehmen. Sonntag, 29. Juni, wird ein Festgottesdienst in der Stadtkirche die Jubelfeier eröffnen. Nachmittags tagen im Saale des Schützenhauses die Delegirten der sächsischen Schützengesellschaften. Montag, 30. Juni, dem Hauptfesttage, findet am Vormittag Empfang und Begrüßung der Gäste auf dem Marktplatz statt und daran wird sich ein Festzug schließen, der in seiner allegorischen und historischen Abtheilung ohne Zweifel den Glanzpunkt des Festes zu bilden verspricht. Diese Abtheilung wird enthalten: einen Wagen der „Saxonia“, begleitet von zahlreichen Festjungfrauen, einen Wagen des „Tell“, geführt von Männern in Schweizertracht, sowie einen Wagen der „Tabakindustrie“, des Hauptnahrungszweiges Waldheims, besetzt von Pflanzern und Regern. Inmitten des Festzuges werden fünf Schützenabtheilungen in Kleidung und Ausrüstung mit historischer Treue ein Bild der vergangenen vier Jahrhunderte bieten; die dabei zur Verwendung kommenden Waffen und sonstigen Ausrüstungsgegenstände werden durch ihren historischen Werth besonderes Interesse erregen, denn Kammerherr von Arnim auf Kriebstein hat den Inhalt seiner werthvollen Rüstkammer hierzu zur Verfügung gestellt. Festtafel, Prämienschießen nach einer Festscheibe mit Theilnahme von Ehrengeschenken, und zuletzt ein Festball werden den Tag beschließen. Für die folgenden Tage sind verschiedene Volksbelustigungen und ein Feuerwerk in Aussicht genommen.

Zwickau, 23. Juni. Im Laufe des gestrigen Tages trat schnell und unerwartet eine Hochfluth der Mulde ein, von welcher man noch vorgestern keine Ahnung hatte. Nachdem das Wasser am Sonnabend Abend in der zehnten Stunde zu steigen begonnen hatte, gelangte es alsbald zu einer solchen Höhe, daß sich die am Lerchenmühlwehre wegen des jetzt dort angebrachten Aufstages posirte Wache schleunigst zurückziehen und den Versuch, jenen Aufstau abzustößen, aufgeben mußte. Hierbei wären leicht drei Männer um Leben gekommen, welche beim Umstürzen des Rahnes, in dem sie sich befanden, in die Fluthen stießen, sich jedoch durch Schwimmen zu retten wußten. Die in den oberen Erlen befindliche Pferdeschlächtere von Auerwald mußte so schnell geräumt werden, daß es nur noch gelang, Menschen und Thiere, sowie die Geschirre in Sicherheit zu bringen, während die Möbel des Besitzers dem Element überlassen werden mußten. Dem nach allen Seiten hin rapid austretenden Wasser, welches in kurzer Zeit bis zu 2 m über Null stieg, wurde im oberen Theile der Stadt durch Öffnen sämtlicher Fahren bereits in der Nacht und am Sonntag Vormittag wenigstens

Abfluß aus den Mühlgräben verschafft, und bald war die Umgebung der Mulde oberhalb wie unterhalb des Wehres eine gleiche Wasserfläche. Auch unterhalb der Stadt überschritt der Fluß seine Ufer rechts und links, überschwemmte die Badeanstalt und die Thalstraße einerseits, die Grundstücke des Stadtfrankenhauses und des Armenhauses andererseits und versperrte die Fußwegverbindung nach dem Dorfe Pölsitz, hier einen Schutzdamm durchbrechend und die Felder verwüstend. Gegen Abend hatte das Wasser den Stand von 2,40 m über Null erreicht, und war vom Gebirge gemeldet worden, daß weiteres Steigen zu erwarten sei. Es wurde deshalb im Bauhof eine Hochfluthwache etablirt und auf dem Marktplatz eine Anzahl Lähne nebst Seilen auf Wagen aufgeföhren. Zum Glück erreichte jedoch das Wasser mit einem Stande von 2,50 die größte Höhe und fiel bis heute Morgen wieder auf 2,15.

Die Zwickauer Mulde ist durch das anhaltende Regenwetter der letzten Tage, wie soeben erwähnt, sehr angeschwollen gewesen und hat an ihren Ufern manchen Schaden angerichtet. Es wird unsere Leser interessieren, etwas Näheres über den Lauf derselben zu erfahren. Die Mulde hat eine Gesammtlänge von 38 Meilen und ein Flußgebiet von 130 Quadratmeilen. Sie entsteht im Vogtlande unweit Schöned und Kottenhaide, aus der rothen und weißen Mulde, die aus dem rothen und weißen Muldentheile abfließen, 2180 Fuß über dem Meere. In die weiße Mulde ergießt sich der Saugraben. Die Mulde nimmt dann auf: die kleine Pyra bei Jügersgrün, die große Pyra bei Rautenkranz, die Wilzsch zwischen Carlsfeld und Schönheide, den Dorsbach bei Eisenstock, die große Bockau bei Blauenthal, das Schwarzwasser bei Aue; dann die Völniger-, Schlemaer-, Schönauer-, Wildensfelder-Bach, sowie die Kirchbergerbach, bei Zwickau die Planitzbach, bei Niedermülsen die Mülsenbach, unterhalb Glauchau die Lungwitz, oberhalb Wechselburg die Chemnitz, zwischen Wechselburg und Rochlitz bei Biesern die Erzbach, bei Rochlitz die Crotzner- oder Willkauerbach, bei Ostau die Auenbach. Unterhalb Colditz, bei dem Dorfe Sermutz, 396 Fuß über dem Meere, vereinigt sich die Zwickauer Mulde mit der aus Osten kommenden Freiburger Mulde, fließt nun an Grimma, Nerchau, Trebsen, Wurzen vorüber, verläßt dann Sachsen bei dem Dorfe Wasewitz, berührt in Preußen die Städte Eilenburg und Düben, nimmt bei Bitterfeld noch die Bober und Leine auf und mündet unterhalb Dessau in die Elbe.

Die Fahrpreisermäßigungen für Kinder auf den Eisenbahnen werden voraussichtlich in Zukunft bei allen deutschen Verwaltungen einheitliche werden. Die ständige Tarif-Kommission hat in dieser Beziehung folgende Beschlüsse als Vorschläge für die General-Konferenz der deutschen Eisenbahnen gefaßt: 1) Kinder unter 4 Jahren werden frei befördert, wenn ein besonderer Platz für sie nicht beansprucht wird. 2) Kinder im Alter von 10 Jahren und darüber genießen keine Ermäßigung. 3) Ein Kind von 4—10 Jahren wird in allen Klassen und bei allen Zugsgattungen zur Hälfte des Normalfahrpreises befördert. 4) Zwei Kinder von 4—10 Jahren werden auf ein Billet der betreffenden Klasse und Zugsgattung befördert. 5) Soweit Freigezack überhaupt gewährt wird, werden auf ein ganzes Billet 25 Kilogramm, auf ein Billet zum halben Fahrpreise 12 Kilogramm Freigezack gewährt. 6) Für einzelne Kinder im Alter von 4—10 Jahren werden gewöhnliche Billets ausgegeben, welche durch scharfe Abtrennung des eigentlichen Billets von einem bei der Billet-Expedition verbleibenden Stammende des Billets hergestellt werden. 7) Die Bestimmungen von 1—6 finden auch auf Retourbillets, Rundreisebillets und Kouponbücher Anwendung. Im Vergleich zu den auf den Sächsischen Staatsbahnen bestehenden Bestimmungen würde die Neuerung eine weitere Ermäßigung für alleinreisende Kinder von 4—10 Jahren mit sich bringen.

Ein Wort über das Ernten des Heues.

Das Heu soll im Nährgehalte und in den Verdaulichkeits-Verhältnissen so viel als möglich dem Grafe nachkommen. Die Hauptaufgabe des Heumachens besteht in der Verdampfung des Wassergehaltes im Grafe; Diejenigen, welche Gras von diesem Gesichtspunkte aus so behandeln, daß es mit Sicherheit aufbewahrt werden kann, werden stets das beste Heu machen. Wenn es möglich wäre, jeden Grassalm, unmittelbar nachdem er gemäht wurde, einige Stunden lang einer Wärme von etwa 70° R. auszusetzen, und dann die Halme unter ein wasserdichtes Dach zu schaffen, so würde man Heu der besten Beschaffenheit, welches die betreffende Grasart überhaupt geben kann, erhalten. Je näher die Heubereitung diesem Verfahren kommt, um so besser wird das Heu sein.

Heu sollte nie zu lange Zeit hindurch den Sonnenstrahlen ausgesetzt bleiben, auch nicht vom Thau oder Regen ausgelagert werden, indem dadurch größere oder geringere Mengen Nährstoffes verloren gehen. Auch ist es wünschenswerth, dem Heu seine grüne Farbe und den ihm eigenthümlichen angenehmen Ge-

ruch
durch
und
Sch
wie
des
Saf
senh
werd
Zuck
in ä
wer
veran
zu
schaf
sollte
werd
nach
worf
so th
lich
Troch
Dem
ern
gleich
einen
als
iges
lustig
liche
Zeitr
selber
wird
solche
feiner
und
pelte
beim
wenig
dies
soll
der
hochg
werde
strahl
Zeit
Schul
komm
sollte
dieser
einer
Nacht
daß
4,5
in die
Grund
Sonn
und
mische
proph
Anzei
werde
gegen
geliefe
Blatt
Fei
sowie
toffel
Bei
Dr.
à fl.
Alt
Abres
geöffn
abend
menth
50 P